

ANZEIGE-BLATT

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Eppedition: Neuer Weg 6.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 81

Mittwoch, den 9. Oktober 1918

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 11. September 1818 aus- gestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1—2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten Juli bis Dezember 1917, Januar bis Juni 1918 gewährte Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der königlichen Regierungskasse hier bezw. den zuständigen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkenn- nisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stal- lung, Naturalverpflegung und Futter in Betracht. Den im Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus oder von den Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennnisse in Frage kommen und wie- viel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Zinsen zu quittieren.

Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten: Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse be- rechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 16. September 1918.

Der Regierungspräsident, J. A. Welter.

Wird veröffentlicht

Höchst a. M., den 24. September 1918

Der Landrat, Klaufer.

Bekanntmachung.

betr. Kartoffelversorgung.

Wie im Vorjahre, so erfolgt auch die Regelung der Versorgung der Verbraucher mit Kartoffeln in diesem Jahre durch die Stadt. **Unmittelbarer Bezug von Kartoffeln vom Erzeuger und Bezahlung an sol- chen ist verboten.** Die Abgabe erfolgt nur auf Grund der diesseits auszustellenden Bezugscheine.

Die Bezugscheine werden an nachstehenden Tagen jedesmal von 2—6 Uhr nachmittags auf der Stadtkasse ausgegeben.

- 1) Dienstag, den 8. Oktober für die Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben A—C
- 2) Mittwoch, den 9. Oktober für die Buchstaben D—G
- 3) Donnerstag, den 10. Oktober für die Buchstaben H—K
- 4) Freitag, den 11. Oktober für die Buchstaben L—N
- 5) Samstag, den 12. Oktober für die Buchstaben O—S
- 6) Donnerstag, den 17. Oktober für die Buchstaben Sch. St. bis einschließlich V.
- 7) Freitag, den 18. Oktober für die Buchstaben W—Z

Bei Ausstellung der Bezugscheine ist die Lebensmit- telkarte vorzulegen.

Der Bezug von einem selbst bestimmten Landwirt wird nach Möglichkeit berücksichtigt. Eine volle Belieferung durch die Landwirte kann jedoch nicht erfolgen, da die von auswärts eingehenden Kartoffeln verhältnismäßig verteilt werden müssen.

Der Preis beträgt für den Zentner 6.80 Mk. und ist vor der Belieferung an die Stadtkasse zu entrichten.

Kriegerfrauen wird die Zahlung, wie im Vorjahre, ge- stundet, wenn sie sich mit ratenweisem Abzuge an der Unterstützung bereit erklären.

Diejenigen Haushaltungen, welche im vergangenen Jahre wesentlich über das erteilte Maß hinaus verbraucht haben, werden nur monatlich beliefert.

Die Belieferung erfolgt für die Zeit vom 15. Septemb. 1918 bis 15. Juli 1919 mit 3.08 Zentner auf jede Per- son (1 Pfund täglich) und 4.50 Zentner für Schwerar- beiter (1½ Pfund tägl.) oder für die Zeit vom 1. 10. 18. bis 15. 7. 19. mit 3 Zentner, da 8 Pfund bereits ge- liefert sind.

Hofheim, den 2. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

betr. Belieferung der gewerblichen Pferde mit Heu und Stroh.

Der freihändige Verkauf von Heu und Stroh innerhalb des Kreises ist gemäß meiner Anordnung heutigen Da- tum unterzagt. Die Belieferung wird nunmehr in der Weise geregelt, daß Stroh- bezw. Heuankaufsberechtigungs- schein ausgegestellt werden, die einerseits zum Ankauf be- rechtigen, andererseits die auf ihnen vermerkte Gemeinde

verpflichten, für die Aufbringung der freigegebenen Men- ge in der Gemeinde Sorge zu tragen. Die Scheine wer- den jeweils über eine Menge ausgestellt, die den Bedarf an Raufutter für 3 Monate deckt.

Die Scheine werden im hiesigen Kreisbureau, Zimmer 30, vormittags ausgestellt. Es ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde vorzulegen, daß der Antragsteller nicht mehr im Besitze von Raufutter ist.

Nur diejenigen Antragsteller erhalten Ankaufsberechti- gungsscheine, deren Pferde als in kriegswichtiger Weise tätig anerkannt sind und die auch Hafer durch den Kom- munalverband zuerteilt bekommen.

Höchst a. M., den 4. Oktober 1918.

Der Landrat: J. B. Wolff.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 8. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung.

betr. die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1919.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer zufolge in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zurzeit der Personenstandsaufnahme (15. Oktober d. Js.) seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Auf- fenthalt hat. Einen Wohnsitz im Sinne des Einkommen- steuergesetzes hat jemand an dem Ort, wo er eine Woh- nung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuer- pflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht, und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einschätzung zu den höchsten Steuerbeträge stattge- funden hat.

Gemäß Artikel 39 Nr. 3 Abs. 2 der Ausführungs- Anweisung zum Einkommensteuergesetz muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Voreinschätzung Gebrauch gemacht werden, eine spätere Ausübung wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl des Ver- anlagungsortes zusteht, in ihrem eigenen Interesse auf, bis zum 1. November d. Js. der zuständigen Ortsbe- hörde den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

Höchst a. M., den 3. Oktober 1918.

Der Vorsitzende der Eink.-Veranl. Kommission des Kreises Höchst a. M., J. B. Mook.

Wird veröffentlicht:

Hofheim, den 8. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Lebensmittel-Ausgabe

am Freitag, den 11. Oktober d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr bei

Zwiebeln.

1. Hennemann	No. 1—100
2. Jahn Joh. Ww.	No. 101—140
3. Petry Karl	No. 141—215
4. Philidius Albert	No. 216—271
5. Fröhling Karl	No. 272—314
6. Stippler Ww.	No. 315—337
7. Müller Jak.	No. 338—365
8. Consum-Verein	No. 366—432
9. Kippert Lorenz	No. 433—458
10. Zimmermann Jak.	No. 459—490
11. Zimmermann Gg.	No. 491—510
12. Czapek Ww.	No. 511—570
13. Wenzel Nikl. Ww.	No. 571—600
14. Becker Karl	No. 601—620

Der Verkauf erfolgt gegen Vorlage der vom 7. ds. Mts. bei der Bestellung erhaltene Nummer, die zurück- gewiesene Menge wird bei der Abgabe durch die Ver- käufer bekannt gegeben. Die Packung ist mitzubringen.

Butter.

1. Zimmermann Jakob auf Lebensm.	No. 601—1116
2. Becker Carl	No. 1—330

Auf jede Person entfallen 50 Gramm.
Der Preis beträgt für das Pfund 3.50 Mk.

Die Zuteilung der Nr. 601—1116 ist als Fortsetzung der Zuteilung vom 20. August d. Js. zu betrachten.

Bekanntmachung.

Die neuen Wahlkarten für Prot-Selbstverfasser werden Donnerstag, den 10. d. Mts., Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus Eingang Langgasse (Polizeiwache) ausgegeben.

Hofheim, den 9. Oktober 1918.

Der Magistrat: Geh.

Lokal-Nachrichten.

Am vergangenen Sonntag, den 6. Oktober hatte der kathol. Jünglingsverein Hofheim im Saale der Turnhalle einen Theater-Abend bei vollständig ausverkauften Hause veranstaltet. Der Hühnermarsch „Schwarz Rot-Gold“ eröffnete den Abend dessen reichhaltiges Programm einen guten Verlauf nahm. Tief ergreifend wirkte das Trauerspiel „Der Tod des Fremdenlegi- onärs“ während das Lustspiel „Dichter und Studio“ und der humoristische Zweifakter „Jirrus Schmirinski und Co.“ her- artige Vorkämpfer ernteten, daß die Vorführenden minu- tenlang aussetzen mußten. Auch das Couplet „Musketier Strunzel“ rief große Lachsalven hervor. Die Zwischenpausen wurden durch schöne Musikstücke ausgefüllt. Den Schluß bildete der mit großen Schmeid vorgetragene Konzert-Polka „Blondbinchen“. Vollkommen befriedigt verließ das Publikum den Saal.

Um die Seele des deutschen Volkes geht der gewaltige Kampf, den unsere Feinde, vor allen England und Amerika, zur Zeit mit den giftigen Waffen der Lüge und Verleumdung führen. Für diesen Kampf hat England den berühmten Lord Northcliffe zum Oberfeldherrn ernannt, indem es ihn zum Minister für die Propaganda in den feindlichen Ländern gemacht hat. Mit welcher niederrückigen Mitteln dieser Kampf von unsern Feinden geführt wird, hat unser Hindenburg in seinem Mahnruf vom 2. September auseinandergesetzt und dabei auch angegeben, wie wir diesen Angriff unserer Feinde entgegenzutreten müssen, indem er uns mahnt: „Wehre dich, deutsches Heer und Heimat!“ Dieser Mahnruf darf auch in unserer Kreise nicht ungehört verhallen. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß alle Frauen und Männer des Kreises Höchst auf nächsten Sonntag, den 13. Oktober nachmittags 5½ Uhr, in den Antoniterhof in Höchst zu einer Versammlung berufen werden um dort die Heimatfront gegenüber diesen An- griffen zu schließen zum Zweck der kräftigen Abwehr und Verteidigung. Den Vortrag hat Herr Kreisinspektor Dr. Hindrichs, Höchst, übernommen. Ein gemischer Chor unter Leitung von Herrn Lehrer L. Weber, Höchst wird zwei Ehre- Salbatenabschied von Böllner und Heilige Gräber in Feinhes- laud von Holländer zum Vortrag bringen. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer unseres Blattes und bitten auch unsererseits alle Einwohner des Kreises, Frauen und Männer, an der vaterländischen Veranstaltung teilzuneh- men.

Briefkasten.

An E. W. in S. Da Sie uns schreiben, daß das jun- ge Paar noch kein festes Heim bezieht, so geben Sie ihm die Mitgift am besten in Kriegsanleihe. Sie ist für ein junges Ehepaar die beste und sicherste Anlage mit hoher Verzinsung.

Patriot in L. Ja, auch Hindenburg zeichnet die Kriegsanleihe. Gehe hin und tue desgleichen.

Onkel in Z. Es freut uns für Sie, daß Ihr „gei- ziger Onkel“ gestorben ist und Ihnen ein nettes Stüm- chen Geld hinterlassen hat. Das kommt wie gerufen zur Kriegsanleihe.

Nach längerem mit großer Geduld ertra- genem Leiden entlichief heute mittag 12 Uhr sanft und gottgegeben im Alter von 89 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Schmidt

Dies teilt statt besonderer Anzeige allen Ver- wandten, Freunden und Bekannten mit

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Kippert und Familie Familie Philipp Messer.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 11. Oktober nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhaus, Hauptst. 53.

In der belagerten Festung.

In den Zeiten des Mittelalters ist es tausend- und aber tausendmal vorgekommen, daß eine deutsche Stadt von irgendwelchen Feinden angegriffen wurde und nur die Wahl hatte, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben oder den Kampf um die Existenz zu führen — oft bis zum Letzten zu führen.

Sollen wir an Marienburg, an Magdeburg, an Kolberg erinnern? Sollen wir des kleinen Bernau dicht bei Berlin gedenken, das sich siegreich gegen die Russen wehrte? Es ist überflüssig, denn wohl jede deutsche Stadt ist im Laufe ihrer vielhundertjährigen Geschichte einmal eine umlagerte Festung gewesen; die Bürger waren ihre Verteidiger, die Frauen, ja selbst die Kinder halfen den Feind bekämpfen durch Ausscharen und unerwartliche Liebestätigkeit dabeim.

Heute gleicht unser großes deutsches Reich einer solchen Festung. Wenn wir uns manchmal wundern mögen, wofür die Bewohner jener alten Städte den Mut hernahmen, dem Feinde zu widerstehen — heute wissen wir es: das Bewußtsein, um Sein oder Nichtsein zu kämpfen, erfüllte sie ganz und verlieh ihnen die Kraft und Würde, das Unvermeidliche zu tragen. Heute verstehen wir unsere Vorfahren, denn dasselbe Gefühl wie sie erfüllt auch uns — die Jahrhunderte trennen uns nicht mehr, wir sind unseren Vorfahren gleich geworden, im Ertragen von Gefahren, Mühen, Entbehrungen, aber auch in der stolzen Kraft der Eingabe an ein großes, allgemeines Ziel.

Ob mögen die Bewohner einer belagerten Festung über die Wälle hinausgelugt haben, um zu erkunden, wie es mit den Angreifern steht, ob diese noch frisch sind und tatkräftig oder ob sie ermattet sind, ob ihre Zufuhren reichlich ausfallen oder der Proviant knapp und mager wird, so daß sie endlich ihre Angriffe aufgeben müssen. Auch wir lugen über Deutschlands Grenzen hinaus, in das Reich unserer Feinde hinein, und wenn auch die feindliche Zensur recht scharf ist, alles läßt sich nicht verheimlichen, und heute wissen wir es genau: Auch unsere Gegner leiden wohl Spät genug genug in unsere erste Zeit hinein, was der Ire O'Connor berichtete, als er nach einjähriger Abwesenheit zum ersten Male wieder das englische Unterhaus betrat: eine Schar wohlbeleibter, fettbuckiger Gentlemen hatte er verlassen, aber höhlwängige, abgemagerte Ritter von trauriger Gestalt fand er wieder! So steht es in England aus! Aber wir wissen mehr: daß dort die Pferde massenhaft geschlachtet werden müssen, daß Knappheit in den Bekleidungsgegenständen, in den Kuchlen usw. herrscht — wie bei uns. Nicht bloß die Belagerten leiden, auch den Belagerern der Festung geht es schlecht! Das ist der freudige Trost, den wir haben. Unsere U-Boote sind unerlässlich am Werke. Hindenburg hat gesagt, wir schaffen es, und Admiral Sayer hat uns versichert, daß die U-Boote England an den Verhandlungstisch zwingen werden.

Bis dahin gilt es also für uns durchzuhalten. Das einstimmige „Ja!“, mit dem die Essener Arbeiterschaft die Frage des Kaisers, ob sie durchhalten wollen, beantwortete, mag ein Echo im ganzen deutschen Volk stunden. Um Sein und Nichtsein geht's! Geben wir nach, ergeben wir uns auf Gnade und Ungnade, so ist unsere Existenz dahin — eine Daseinsmöglichkeit für Deutschland gibt es dann nicht mehr. Darum: wir halten die Festung! Und wir werden frohgemut den Tag erleben, da die Belagerer abziehen und uns das zuerkennen müssen, was sie uns jetzt noch bestreiten: unsere Zukunft!

Dr. Franz Lüdtke.

Die Lage in Bulgarien.

Zur militärischen Lage in Mazedonien.

Nach den neuesten Meldungen ist die militärische Lage in Mazedonien keineswegs so bedrohlich, wie sie im ersten Augenblick der Berichterstattung erschien. Tatsächlich sind starke deutsche und österreichische Kräfte im Anmarsch und zum Teil schon an Ort und Stelle.

In Tirol.

Von Walter Frank.

Dem mit seinen Versicherungen, daß er sie heiraten werde, hatte er dem jungen Mädchen den Kopf vollständig verdreht, sodas sie zu allem fähig war. Sie hatte sich auch schon bereit erklärt, ihren Vater und ihre Heimat zu verlassen und mit ihm über die Alpen zu ziehen. Durch die Launen und die Eifersüchteleien war er aber schon etwas in seinen Wünschen erschüttert worden, sodas für ihn nur der Plan eines letzten großen Schlages bestehen blieb.

Unruhig wartend saß Don Cicio in dem Gartenhaus und lauschte mit geranzelter Stirn dem Gewehrfeuer in der Höhe. Das Vorgehen der italienischen Armee war garrnisch nach seinem Herzen und denen seiner Kameraden, es ging ihnen viel zu langsam. Wenn es in diesem Tempo weiter gehen sollte, so war keine Aussicht, vor Beginn des Winters einen großen Erfolg zu erzielen, durch den ein Zurückwerfen der Österreicher zu erwarten war und blieb dieser Erfolg aus, so war es auch mit der Standhaftigkeit der Italiener übel bestellt. Der Offizier kannte seine Landsleute und wußte, wieviel ihnen in dieser Beziehung zugemutet werden konnte.

Wahr als einmal hatte er schon ärgerlich auf den Weg geblickt, welcher vom Hause des Herrn Kletterer heransführte und noch immer ließ sich von Adelheid nichts sehen. Schon wollte er sie selbst auffuchen, als sie endlich heraneilte und sich mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit in seine Arme warf. Ihm wurden ihre Liebkosungen bald zu viel, denn es lag ihm anderes im Sinne, aber Adelheid schmolte über seine Unruhe, mit der er sich von ihr trennen wollte; sie machte ihm Vorwürfe, daß er sie nicht liebe, die er immer noch sanft abwies. Als sie aber heftiger in ihrem

Was nun geschehen wird, wenn die Sobranje die Bedingungen der Entente für einen Waffenstillstand, der einem Präliminarfrieden gleichkäme, annimmt, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden: Bulgarien würde auch nach einem solchen Akt, für den man bei seiner schwierigen Lage Verständnis haben mußte, nicht unser Gegner werden. Sollten wir uns schließlich entschließen müssen, die Front in Bulgarien preiszugeben, so würde das immer noch nicht die Preisgabe der Verbindung mit der Türkei bedeuten, da uns dorthin noch der Weg über Dresta offen blieb. Diese Erwägung ist bis jetzt noch keine Wirklichkeit; denn militärisch stehen wir auch heute an der mazedonischen Front noch nicht schlecht. Es ist aber gut, schon heute alle Möglichkeiten ins Auge zu fassen.

Was wird geschehen?

Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt zur Lage: Die letzten Nachrichten sagen, daß der Waffenstillstand mit der Entente abgeschlossen sei. Sofern die Mittelkräfte nicht gesonnen sind, ihn anzuerkennen und ihre nach dem Balkan strebenden Truppen aufzuhalten, so können sie, dies darf man hoffen, gewiß auch nicht unbeträchtliche Teile des bulgarischen Heeres mit sich reißen. Die Bewahrung des Waffenstillstandes soll nach der Absicht der Entente zweifellos demokratisch auf Sobranje und Heer wirken. Bei diesem ist dies in einem gewissen Umfang nicht ausgeschlossen, da die Sobranje liegt ein Umsturz durch Haus im Bereich der Möglichkeit.

Weiter schreibt das offiziöse Blatt: Der einzige Erfolg, den Bulgarien, wenn es jetzt tatsächlich von den Mittelmächten abfällt, von seiner Teilnahme am Weltkriege haben würde, wäre eine Vereinnahmung des Kriegeszustandes. Dann neue Kriege müssen entbrennen und Bulgarien verfallen, da die Balkanländer jetzt von allen Seiten über Bulgarien herfallen werden, um dem militärisch und politisch zusammengebrochenen Staat zu entreißen, was irgend zu fassen ist. Die übrigen Forderungen der Entente bedeuten nichts anderes, als daß Bulgarien nunmehr der Kriegsschauplatz für die weiteren Kampfhandlungen werden soll, wenn sein bisheriger treuer Verbündeter sich gezwungen sieht, in seinem Lande den Feind niederzuschlagen, der es zur Ohnmacht verurteilen will. So wird selbst der Abschluß eines Friedens Bulgarien nichts nützen, sofern, als der Krieg, den es bisher nur außerhalb seiner Grenzen gesehen hat, mit allen seinen Schrecken nun auch in dieses Land hineingetragen werden wird.

Effizios wird aus Ungarn gemeldet: Gegenüber dem Märchen, als ob die Monarchie einen Sonderfrieden schließen wollte, hat man uns von eingeweihter Seite, wo man die Auffassung der Regierung genau kennt, folgendes erklärt:

Von einem Sonderfrieden der Monarchie ist weder heute noch war in der Vergangenheit die Rede, noch wird und kann in Zukunft die Rede davon sein. Weder im Kronrat, noch im ungarischen noch im österreichischen Ministerrat noch in den gemeinsamen Ministertreffen ist jemals nur die entfernteste Möglichkeit dieses absurden Gedankens aufgetaucht. Alle maßgebenden Faktoren der Monarchie und alle ersten Faktoren der ungarischen Politik stimmen darin überein, daß unsere Friedensbestrebungen, welche mit überänderter Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit bestehen, nur in Gemeinschaft mit dem uns verbündeten deutschen Reiche auftreten können. Die alte Feindschaft der Nachricht eines Sonderfriedens ist eine gefährliche Schandtat, welche dem ehelichen Herzen dem nächstern ungarischen Volke von jeher fremd war.

Politische Rundschau.

Wegen unglückliche Vorfälle. Der ungarische Ministerpräsident gab dem Präsidenten des Senates beruhigende Erklärungen über die Lage, wobei er u. a. ausführte: „Wir haben in der Tat vom Kriegsschauplatz infolge der bulgarischen Ereignisse nicht günstige Nachrichten erhalten. Zur Veruhigung kann ich aber sagen, daß diesen gegenüber die notwendigen Maßnahmen getroffen sind derart, daß unsere Verteidigungslinie in jeder Beziehung

Außerungen wurde, antwortete er: „Wir müssen hier ein Ende machen, meine Treue, damit wir unser Ziel erreichen; bevor ich nicht Kapitän bin, können wir nicht heiraten und diesen Rang bekomme ich erst nach einer rechten Waffentat. Du mußt also zu allem entschlossen sein, wenn Du das Glück Deines Lebens erlangen willst, das auch mein Glück ist.“ Er sah dabei so ernst aus, daß sie einen Augenblick zauderte.

In diesem Moment tönte von den Bergen her das furchtbare Gekrach der zusammenbrechenden Lawinen in die Täler hinab und ließ beide erschreckend aufhorchen. „Was war das?“ fragte er, sie sah ihn ratlos an und stammelte zaghaft: „Ich weiß es nicht.“ Er schaute sie durchbohrend an. „Das mußt Du wissen, denn was da geschehen ist, hat doch sicher einer großen Anzahl von unseren Soldaten das Leben gekostet. Von solchen Vorbereitungen mußt Du doch etwas gesprochen sein.“

„So wahr mir die heilige Jungfrau helfe“ schluchzte sie, „ich habe nichts erfahren, Du weißt doch, daß ich Dir alles mitteile, was ich höre, daß ich oft die Papiere meines Vaters durchflucht habe, um Dir zu Willen zu sein“ schloß sie mit einer Aufwallung ihres alten Stolzes.

Der Italiener sah ein, daß er sich hatte hinreißen und hat sie mit zärtlichen Worten um Verzeihung. „Ich glaube Dir“ versicherte er ihr einmal über das andere und darum sollst Du auch den Lohn haben, den Du verdienst. Dieser Ort muß in die Hände der Unseren fallen und dazu mußt Du helfen. Willst Du das?

Sie bejahte und er fuhr nunmehr fort: „Wie schwer ein Sturm durchzuführen ist, haben wir heute gesehen, wo diese Standschützen unsere Soldaten zurückgeschlagen haben, ohne daß sie militärische Hilfe gehabt hätten. Das darf nicht wieder vorkommen.“

„Aber was sollen wir tun?“ fragte Adelheid ängstlich. Er sah sie prüfend an und küßte ihr dann zu: „Etwas, das ihnen hören und sehen vergehen mag und

als vollkommen gesichert betrachtet werden kann. Was der Frieden betrifft, so ist allgemein bekannt, daß unsere Friedensbereitschaft stets bestand, hat doch erst in der jüngsten Vergangenheit der Herr Minister des Auswärtigen diese Schritte gemacht. Unsere frühere Friedensbereitschaft besteht auch jetzt, und in dieser Beziehung haben wir auch die notwendigen Schritte getan und zwar in vollem Einvernehmen mit Deutschland.“

Wir leben in schweren Zeiten, aber es besteht gar kein Grund, daß wir erschrecken. Ich bitte Sie sehr und bitte Ihnen ans Herz, die in solchen Zeiten kurzweiligen unangenehmen Nachrichten mit größter Behutsamkeit aufzunehmen, denn verlorene Schlachten kann man wieder gewinnen, aber die durch amerikanische Ausstreunungen verursachten wirtschaftlichen Schäden sind verhängnisvoll und die auf solche Weise vernichteten Werte erhalten wir niemals zurück. Ich bitte die Herren, im Publikum das Bewußtsein zu erregen, daß, wie immer auch die Kriegslage ist, sie keinen unmittelbaren Einfluß auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse hat. Die Sicherheit unserer wirtschaftlichen Lage und unserer Werte liegt in deren inneren Werte.

Der Dank der polnischen Legionäre. Der Wiener Vertreter des polnischen Staatsdepartements, Graf Stefan Przewycki, stattete im Namen der Warschauer Regierung dem Grafen Hunyady einen Besuch ab und ersuchte ihn, dem Kaiser für seine großherzige Tat, die Einstellung des Legionärprojektes, den innigsten Dank der polnischen Regierung zu übermitteln.

Ein Legionärmajor Jagorski richtete Graf Przewycki folgendes Telegramm: Ihnen, dem Hauptmann Gorei sowie allen Offizieren und Soldaten des polnischen HJ-Storps erbitte ich die herzlichsten Glückwünsche anlässlich der Ihnen dank der Hoherherzigkeit Seiner Majestät des Kaisers zuteil gewordenen Befreiung. Ich hoffe, daß fernerhin der Vaterland alle in den Reihen des polnischen Heeres finden wird.

Schnelle Neubildung der Regierung.

Die Besprechungen der Mehrheitsparteien mit der Regierung, für die der Vizekanzler v. Bayer die Verhandlungen führt, werden wahrscheinlich zu einer sehr schnellen Einigung über die neue Regierung führen.

Das erste Ziel der Besprechung ist die Aufstellung eines Programms der Mehrheitsparteien. Den Inhalt des Programms kann man sich denken, wenn man sich die Reden und Forderungen der Mehrheitsabgeordneten vergegenwärtigt. Daß es Kriegs- und politisch voll und ganz auf dem Boden des Verständigungsfriedens im Sinne der Jultresolution steht, braucht kaum besonders gesagt zu werden. Ebenfalls ergibt sich aus der Entwicklung, die die Erörterung der Völkerverbundfrage genommen hat, von selbst, daß die neue Regierung die Jultresolution in diesem Punkte verdeutlicht. Eine Erklärung über Belgien wird natürlich auch nicht fehlen können. Endlich wird man erwarten dürfen, daß die Regelung der Ostfragen in der Richtung entschlossenerer Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Völkervölker eingeleitet wird.

Innerpolitisch steht die preussische Wahlrechtsfrage im Vordergrund, aber auch die strenge Vereinfachung des ganzen Regierungsbürokratie und die Wiedereinrichtung des Belagerungszustandsgesetzes, von deren Notwendigkeit sich ja Graf Hertling schon überzeugt hatte. Wir nehmen ferner an, daß in bezug auf die staatsrechtliche Zukunft der Reichslande Forderungen in das Programm aufgenommen sind.

End diese Angaben erschöpfend, so enthält das Programm, wie man sieht.

Keine wesentlich neuen Dinge, die nicht von den Mehrheitsparteien seit langem vertreten worden wären. Daraus ist es auch zu erklären, daß es einstimmig von den Vertretern des Fortschritts des Zentrums und der Sozialdemokraten aufgestellt wurde. Das kommende Kabinett wird nun auf Grund dieses Programms gebildet. Es wird also

ein Kabinett der Parlamentärsmehrheit sein. Kein soa. Koalitionskabinett, das alle Parteien

die Bestimmung raubt.“ Er sah sich nach allen Seiten forschend um, bevor er fortfuhr. „Wenn die Unsrigen wieder stürmen, dürfen sie keinen Widerstand finden, weil es hier unten im Dorfe brennt. Du weißt, wie sehr die Leute an ihren Anwesen hängen. Hören sie die Sturmglocke, so werden sie zum Löschchen eilen und wir haben gewonnenes Spiel.“

Trotz ihres Leichtsinnes und trotzdem sie kein eigenes Hab und Gut im Orte besaß, fühlte Adelheid einen kalten Schauer den Rücken herablaufen. „Das ist schrecklich!“ sagte sie beklommen. „Es muß aber sein“ versetzte er hart. „Und nun vernimm das Weitere meines Planes. Du mußt dafür sorgen, daß es an soviel Stellen im Dorfe brennt, daß ein Löschchen zur Unmöglichkeit wird.“ Adelheid begriff noch immer nicht recht, was er von ihr verlangte und fragte zitternd: „Aber wo willst Du die Leute herbekommen, die etwas so Furchtbares fertig bringen?“ In seinen Augen flammte ein seltsames Licht. „Du bist klug, Du wirst Dir zu helfen wissen; ich werde Dir einen genauen Plan aufzeichnen und Dir die nötigen Hilfsmittel geben, dann wird das Werk schon gelingen.“

Sie prallte zurück und streckte die Hände abwehrend aus als er sich ihr nähern wollte. „Das sagst Du mir. Habe ich denn recht gehört? Zu einer Brandstifterin willst Du mich machen, die Leute von ihrer Habe bringen soll ich, die mir nie etwas zu Leide getan haben? Das kann nicht sein, das ist unmöglich, lieber trenne ich mich von Dir.“

Der junge Italiener schaute sie durchdringend an. Seine Augen schienen Flammen zu sprühen und seine Zähne bebten vor Zorn, als er sich so in seinen Erwartungen getäuscht sah. Während sie noch vor ihm bettelnd schlug er sich mit einem heftigen Ruck das kleine Tiroler Hütlchen in den Nacken und drehte sich dann kurz um. „Du willst es nicht anders, so liebe denn wohl!“

umfassen würde. Denn die bisher von der Rechten verfolgte Politik wird es wohl nicht zulassen, daß sie auf den Boden des Programms treten könnte. Wie weit die National Liberalen, die grundsätzlich zur Mitarbeit bereit sind, das tun werden, steht zur Stunde noch nicht endgültig fest. Daß sie den Mehrheitsparteien durchaus willkommen sein würden, ist aber unzweifelhaft zum Ausdruck gekommen, da ihre Teilnahme die Basis für die neue Regierung so dankenswert verbreiterte.

Aus der so festgestellten augenblicklichen Gesamtlage ergibt sich, daß über die Personenfrage noch nichts Sicheres gesagt werden kann. Vizekanzler von Bayer hat die meisten Chancen, in das Kabinettsamt aufzurücken. Man hat natürlich mit einem

Ministeriums großen Stütz

zu rechnen, der sich nicht nur auf das Reich, sondern auch auf Preußen bezieht. Denn letzteres verliert so in dem Grafen Hertling seinen Ministerpräsidenten. Wie wir hören, haben denn auch neben sämtlichen Reichsstaatssekretären alle preußischen Minister der Krone ihre Entlassung angeboten. Die Entscheidung darüber wird in einzelnen natürlichen im Zusammenhang mit der neuen Kabinettsbildung erfolgen.

Aus aller Welt.

Eine geheimnisvolle traurige Botschaft. Die Ehefrau Heinrich Hill in Wredensfeld hat einen unterschriftlosen Brief erhalten, worin es heißt: Meine liebe Frau Hill! Zweimal war ich bereits vor Ihrer Tür, doch ich befürchte, diesen Kummer nicht ansehen zu können, so will ich es lieber auf diesem Wege abmachen. Ihr Sohn Robert ist in Rußland hingerichtet worden durch Strang, weil er sich an einem betrunkenen Wachmann vergreifen hat, der ihn mißhandelt hatte. Ich war dort Mitgefänger und bin ausgeholfen. Seine letzten Worte waren: „Kamerad, wenn du gesund in unsere Heimat zurückkommst, so überbringe meiner lieben Mutter meinen letzten Gruß!“ Meinen Namen will ich nicht nennen, weil ich doch einen Kummer nicht mit ansehen kann.

Einem Jagdunfall zum Opfer gefallen ist Oberst Wilhelm von Baumbach, Kommandant des Truppenübungsplatzes Munsler. Der Oberst ging auf die Jagd, kehrt jedoch nicht zurück. Er wurde als Leiche aufgefunden.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem Güterbahnhof in Valentdorf in Mecklenburg. Aus dem um 2 Uhr von Neubrandenburg dort einlaufenden Güterzuge sprang ein Wagen aus dem Gleise und stieß noch fünf Wagen mit fort, die quer über das Geleise geworfen und total zertrümmert wurden. Bei dem Unfall wurde eine junge Dresdenerin aus Neubrandenburg getötet. Sie suchte noch in letzten Augenblick abzuspringen, wurde aber zwischen die Stürmwagen gezwungen und kam sofort ums Leben. Der Materialschaden ist bedeutend.

Am Denkmalgräber ausgespielt. Am Kaiser Wilhelm-Denkmal in Dirschau wollte der sieben Jahre alte Sohn Horst der Brigadeführerin Agnes Wöhnte eine innerhalb der Denkmalsumzäunung liegende Kasanien an sich nehmen und zog sich deshalb über das Gitter. Da er auch jetzt noch nicht die Kasanien erlangen konnte, wollte der ihm etwa 9 Jahre alte Schulkamrad Paul Treber behilflich sein; deshalb sah er den kleinen W. an den Weinen und hob den Aepfel hoch. Hierbei kam der Oberkörper auf die spitzen Enden des Janes zu liegen und zwar so, daß eine Spitze dem Anaben in die Brust und das Herz drang, sodas der Knabe auf der Stelle verstarb.

Eine Hamburger Millionenschiedung. Den Behörden in Hamburg ist es gelungen, vier Personen zu verhaften, die eine Millionenschiedung vorbereitet hatten. Es handelte sich um Kähgarn, das in unerhörter Weise verteuert werden sollte, nachdem es vorher hinterzogen worden war. In einem vornehmen Kaffeehaus an der Alster trafen die Schieber zusammen und verhandelten über den Verkauf des Garns.

Drei Kaufleute und ein Geschäftsführer haben einem Hutfabrikanten die Rolle Nähgarn von 1000 Meter bis zu 22 Mark herab angeboten. Sie haben die Rolle mit 18 Mark aus Mannheim gekauft und einstuweisen 40 000 Rollen bestellt. Bei ihrer Festnahme sagten sie aus, daß sie die Rolle mit 12,75 Mark unter der Hand gekauft hätten. Auf telefonische Anweisung nach Mannheim hin sind dort die 40 000 Rollen sichergestellt.

Einschleppung von Cholera durch Lebensmittel. In dem Auftreten von Fällen asiatischer Cholera in Berlin ist mitzuteilen, daß weitere Erkrankungen bisher nicht zu verzeichnen sind. Bei den sieben Fällen handelte es sich um sechs Erwachsene und ein Kind, von denen das letztere gerettet werden dürfte. Die betroffenen fünf Haushaltungen liegen in Straßen nördlich und östlich des Alexanderplatzes. Sämtliche Erkrankungsfälle sind um die gleiche Zeit, am 21. September, erfolgt. Hieraus ergibt sich, daß ein gemeinsamer Ansteckungsherd vorliegen dürfte, der allerdings noch nicht entdeckt werden konnte. Bei großen Epidemien handelt es sich meist um eine Übertragung der Krankheit durch verunreinigtes Trinkwasser, bei Einzelfällen durch Übertragung durch menschliche Bazillenträger, vielleicht auch um mit Bazillen behaftete Lebensmittel. Letzteres dürfte bei den Berliner Erkrankungen der Fall sein. Die Verstorbenen dürften Lebensmittel, die aus mehr oder weniger verunreinigten Gebieten in Rußland eingeführt worden sind, erworben und genossen haben.

Der Junggeselle mit den vier Kindern. In Bechendorf wurde kürzlich ein junges Mädchen einem Feldgrauen angetraut, der sich als Junggeselle ausgab. Jetzt traf die Nachricht ein, daß der junge Eheemann bereits verheiratet und Vater von vier Kindern ist und sich mit gefälschten Papieren als Junggeselle ausgegeben hatte.

Einfache Glockenabnahme. In Bamberg sollte an der protestantischen St. Stephanskirche die zehn Zentner schwere Glocke abgenommen werden. Am ein kostspieliges Gerüst zu ersparen, wurde die Glocke einfach zum Fenster herabgeworfen und grub sich nach mehrmaligem Ueber schlagen tief in den weichen Boden ein, ohne selbst einen Schaden zu nehmen.

Salz statt Zucker. Einen Reinsfall erlitt eine Fischersfrau, die gerne „umtauscht“. Sie wurde in Elmshorn in ein Haus bestellt, um Fische gegen Zucker umzutauschen. Der Tausch fand statt. Die Fischerin erhielt eine Pfundstübe mit — Salz, das sie freudestrahlend als Zucker mit nach Hause nahm. Hoffentlich hat die Frau das Salz nicht unbescholen oder ungeprüft in den Kochtopf geschüttet.

Mysteriöser Ehemord. In Moskau wurde der Lehrer A. D. Helmut Wunderlich in seiner Wohnung, Leonhardtstraße 22, von seinen Angehörigen, als sie kurz vorher einen Schuß hatten fallen hören, in seinem Zimmer blutüberströmt tot aufgefunden. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung ist einwandfrei festgestellt, daß Wunderlich durch einen Revolver schuß in den Kopf getötet worden ist. Selbstmord liegt bestimmt nicht vor. Der Tat bringend verdächtig ist ein Scheinbar von auswärts zugereister, den besserstimmten Kreisen angehörender Mann, welcher Wunderlich zwecks Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in seiner Wohnung aufgesucht hatte. Die Persönlichkeit dieses Mannes ist bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Der Beweggrund zur Tat ist noch völlig im Dunkeln, jedoch erscheint ein Raubmord nach Lage der Sache als völlig ausgeschlossen. Der Täter ist entkommen, die Verfolgung ist ausgenommen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Als die Frau des Hausverwalters Gonska in Horst-Emscher eine Benzollampe zurecht machen wollte, explodierte diese, und die Kleider der Frau gingen Feuer. Lichterloh brennend stürzte die Unglückliche auf die Straße und in ein Nebenhaus, wo man die Flammen löschte. Der Tod erlöste die Frau bald von den entsetzlichen Schmerzen. Vier unmündige Kinder haben ihre Mutter verloren.

Doppel-Selbstmord. Der in Niedertrials seit

otelen Jahren im Ruhestand lebende Obersteuerassessor Beyer hat sich gemeinschaftlich mit seiner Wittib, Seldma Geise in deren Wohnung an zwei Bettproben erhängt. Die Tat scheint in beiderseitigem Einverständnis geschehen zu sein. Beyer war 74, die Geise 45 Jahre alt.

Vermummter Räuber. In Rottweil wurde ein junger Mann aus guter Familie festgenommen, der in einem benachbarten Walde in Vermummung mehrere Personen mit Erschießen bedroht und dadurch zur Herausgabe ihres Geldes gezwungen hatte.

Von einem russischen Wegelagerer angefallen wurde am 18. Juli in einem Wald bei Künnerwitz der Rentner Trodler aus Jeschowitz. Der Russe war, wie später ermittelt wurde, der Arbeiter Konrad Tutka aus Minsk, hatte auf dem Koenigs Gut in Diesnitz gearbeitet, war nach Verübung mehrerer Diebstahle — einem Arbeitsgefährtin hatte er 38 Rubel gestohlen — flüchtig geworden, und, als das Geld alle war, wieder zurückgekommen. Er hatte sich dann in den Wäldern bei Künnerwitz umhergetrieben. Den ihm begegnenden Rentner T. hatte er um Geld und Zigarren angebettelt und nach der Zeit gefragt, und bei dieser Gelegenheit dem T., einem älteren Herrn, mit schnellem Ruck die Uhr entriß. Er wird wegen schwerer Diebstahls in drei Fällen, einfachen Diebstahls und Verstoßes gegen die Kriegsverordnung zu 2 Wochen Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt.

Ebene vor Gericht. In einer aufregenden Szene, die charakteristisch ist für die Unzulänglichkeit milderer Elemente, kam es vor der Wiesbadener Strafkammer. Als der Staatsanwalt wieder ein verurteiltes, gefesselt zum Termine vorgeführtes Einbrechertrio wegen eines Einbruchs in ein Lebensmittelgeschäft, bei dem ihm für viele tausend Mark Waren zur Beute gefallen waren, ziemlich hohe Strafen beantragte, übersprangen plötzlich verschiedene Freunde der Einbrecher die den Bühnerraum von dem übrigen Gerichtssaale trennende Schranke, stürmten auf die mit ihren gefesselten Händen drohend auf die Schranke schlagenden Verbrecher zu und riefen dabei Drohungen aus, besonders auch gegen die Pressevertretung für den Fall, daß diese es wagen würde, die Angeklagten in ihrem Verhandlungsberichte namentlich aufzuführen. Zeitweilig herrschte im Saale die reine Anarchie, und wäre nicht ein stärkeres Polizei- und Gerichtspersonal zufällig zugegen gewesen, wer weiß, was geschehen wäre.

Ein glücklicher Finder. Einen äußerst wertvollen Fund machte der 13 Jahre alte Sohn des Tischlermeisters Broese von Ewinemünde. Der Junge fand am Strande eine Geldtasche, die Bargeld im Betrage von weit über 6000 Mark enthielt. Der Fund wurde bei der Polizei abgegeben; doch hat sich der Berliner bisher noch nicht gemeldet.

Tod beim Kasanienhüttelein. Ein jähes Ende fand der Maler Ernst Reimers aus Dornesch, der sich auf Urlaub befand und einen Kasanienbaum besaß, um Kasanien herabzuschütteln. Er fiel aus dem Baum und erlitt einen schweren Schädelbruch. In bedauerlichem Zustande wurde er dem Krankenhaus zugeführt, wo er verstarb.

Ein reuiger Brandstifter. Das Würzburger Schwurgericht verhandelte gegen den 24 jährigen Bierbrauer Wilh. Schmitt von Binsbach wegen Diebstahls und Brandstiftung. Er hatte dem Bürgermeister seines Ortes Fleischwaren gestohlen, die bei einer Hausdurchsuchung bei ihm gefunden wurden. Aus Wut darüber zündete er in der Nacht vom 6. zum 7. Mal die große Doppelscheune des Bürgermeisters an und legte sich bei Mühlhausen auf das Bahngleis, wurde aber von der Lokomotive auf die Seite geschleudert. Er erlitt dadurch schwere Verletzungen und kam ins Spital nach Arnstein. Nach seiner Heilung wurde er verhaftet. Bei dem Brande wurde die Scheune mit allen Vorräten eingeeißert, auch 5 Schweine verbrannt; der Schaden betrug ca. 11000 Mt. Schmitt war geständig; die Geschworenen billigten ihm mildernde Umstände zu und das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

In Tirol.

Von Walter Frank.

Damit schritt er zur Tür, indem er noch immer hoffte, seine siegreiche Macht erproben zu können. Sie warzte ihm nach und ergriff seine Hände. Vor Schluchzen konnte sie nicht reden, aber um seiner Ziele willen hatte er kein Erbarmen. „Es hat keinen Zweck mehr, zu reden“, sagte er kurz. „Du hast mein gesagt, also gehe ich.“ Sie war völlig gebrochen. „Ich will es tun“, stammelte sie. Da schloß er sie in seine Arme und in einem wahnhaften Glückstrahl vergaß sie alles um sich her.

Dann folgte zwischen den beiden eine lange flüsternde Unterredung. Zuweilen zuckte sie empor, aber zu einer offenen Auflehnung kam es nicht mehr, ihr Mut war dahin. Als Don Cicio sie verließ, begleitete sie ihn nicht, die Gedanken in ihrem armen Kopfe stürzten so wild durcheinander, daß sie sich nicht bestimmen konnte. Er tat auch nur so, als ob er das Alleinsein bedauere, denn gleich nachher pfliff er lustig sich ein Lied und dann nahm die Notwendigkeit, sich vor jeder Entdeckung zu sichern, seine Aufmerksamkeit voll in Anspruch.

Auf verschlungenen Wegen suchte er die Höhe des Gebirges von neuem zu gewinnen, ohne von den Ständen bemerkt zu werden. Seine Hoffnung, ganz unbehindert zu bleiben, erfüllte sich aber nicht. Denn als er bereits dem Feinde ausweichen wollte, stieß er plötzlich auf Broni Rauschvogel, die von ihrem Oheim mit Ermutigungen zu den österreichischen Truppen geschickt war und nun durch einen Nichtweg sich Zeitersparnis zu verschaffen suchte. Das Mädchen sah ihn mit scharfen Augen an, aus welchen diesmal die Zärtlichkeit verbannt schien; sie wußte jetzt von ihm zu viel, als daß sie blindlings seinen Worten gelauscht hätte.

„Gib den Weg frei, Mädchen“, sagte er kurz, sie

schüttelte den Kopf und stellte sich im Gegenteil breit auf den Pfad. „Du läßt mich durch!“ Wieder daselbe Kopfschütteln. Da geriet er außer sich und in seiner Hand bligte der Dolch, mit welchem er vor einiger Zeit Andreas Rauschvogel getroffen hatte.

„Ihr wollt mir wohl daselbe antun wie dem Oheim;“ sie sagte es furchtlos und blickte ihm trotzig in die Augen. „Daß ihr mich bezwingen könnt, weiß ich. Ihr seid ein Mann, es gehört nicht viel dazu, ein schwaches Mädchen zu überwinden.“

Er steckte den Dolch wieder ein. „Du hast recht, also bringen wir die Sache zum Abschluß; was willst Du von mir?“ „Ihr seid mein Gefangener“, sagte sie ruhig; er lachte laut auf und versetzte dann kurz: „Du bist nicht recht geschickt und weißt nicht, was Du sprichst.“

„Das weiß ich sehr wohl“, antwortete sie. — „Das bezweifle ich“, gab er zurück, „und ich bin nicht in der Laune, mich zum Besten halten zu lassen.“

Da sah sie ihm voll in das Gesicht. „Ich will Euch denn die Wahrheit sagen, Ihr habt Furcht!“ Beinahe hätte er sie an dem weißen Hals gepackt, aber er ließ die schon erhobene Hand sinken. Und im Stillen dachte er, was ist sie doch für ein anderes Mädchen, als diese Adelheid. Laut fragte er dann: „Weshalb soll ich Furcht haben?“ — „Weil Ihr den Oheim habt erstochen wollen und recht gut wißt, was meine Landsleute dazu sagen werden.“

Seine Selbstbeherrschung schwand für einige Zeit. Dann nahm er sich wieder zusammen und sagte beidend: „Und Ihr wollt wohl die Verräterin spielen! Das hätte ich nicht von Euch gedacht!“

„Und ich nicht, daß Ihr eine solche Tat begehen könntet.“ Er lachte, aber sein Lachen klang beinahe roh. „Ich habe Euch ja schon gesagt, niemand denkt, was hinter meiner Stirn steckt.“ Sie sah ihn mit unbeschreiblichem

Ausdruck an. „Macht Euch doch nicht schlechter, als Ihr wirklich seid. Daß Ihr kein gemeiner Mörder seid, zeigt doch ein Blick in Euer Gesicht; also gebt nur zu, daß Ihr Euch habt hinreichen lassen.“ Das wußte Lachen stand immer noch in seinen Zügen. „Sollen denn das für mich vielleicht mildernde Umstände bedeuten? Dann sprecht es nur gerade heraus, denn darauf gehe ich nicht ein. Ich stehe für alles ein, was ich getan habe, und wenn Ihr mich Euren Landsleuten verraten wollt, so geht mir voran, ich folge Euch nach.“

„Ihr habt wohl ganz und gar vergessen, daß ich Andreas Rauschvogels Nichte bin“, antwortete sie hart. „Ich darf die Dinge denn doch nicht auf sich beruhen lassen; wenn ich ein Mann wäre, dann wüßte ich, was ich täte.“ Er sah sie gespannt an. — „Ich ginge zum Oheim Andreas und sagte ihm offen, daß meine Tat mir sehr leid täte, dann würde er mir vielleicht verzeihen.“

„Davon kann keine Rede sein“, war seine schroffe Antwort. „Und nun laßt uns zum Ende kommen, das Schwagen hier hat keinen Zweck weiter. Gegen Frauen und Mädchen kämpfe ich nicht. Ich habe Euch schon gesagt, daß ich bereit bin, Euch zu folgen, wenn Ihr mich Euren Landsleuten verraten wollt. Also nochmals, machen wir ein Ende.“

Broni schlug die Arme übereinander und musterte ihn forschend. „Was Dankbarkeit ist, habt Ihr wohl nie kennen gelernt?“ Der Schatten eines Lächelns huschte über sein Gesicht. „Wenigstens habe ich mich nicht groß mit Gefühlsdingen abgegeben“, antwortete er trotzig, „und ich gedenke das auch in Zukunft nicht zu tun. Wenn Ihr mit Euren Worten auf die kleine Angelegenheit in Neapel anspielen wollt, so ist die Geschichte für mich vergessen und begraben.“

Fortsetzung folgt.

In der Siegfriedstellung

verteidigt unser Volksherr erfolgreich unsere Heimat gegen den zügellosen Vernichtungswillen unserer Feinde. Das kann unser tapferes Heer auf die Dauer aber nur dann, wenn die Heimat sich entschlossen und geschlossen hinter die Front stellt und sie stützt mit ihrer Arbeit und vor allem mit ihrem Geiste, dem stärkenden Geiste der Zuversicht. Das wissen unsere Feinde sehr gut deshalb setzen sie mit den giftigen Waffen der Lüge und Verleumdung einen

Groß-Angriff auf den Geist der Heimat

ins Werk. Diesem Angriff zu begegnen, ist es nötig, daß auch wir in der Heimat eine

Heimat-Siegfriedstellung zur Verteidigung

errichten, die von unserem ganzen Volke, Frauen und Männern, besetzt werden muß, damit sie uneinnehmbar wird. Diese geschlossene Heimatfront im Kreise Höchst zu errichten, findet am

nächsten Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 5½ Uhr im großen Saale des Antonitethofes in Höchst eine

* Versammlung *

statt, zu der alle Einwohner des Kreises „Frauen und Männer“, ergebenst eingeladen werden.

In dieser Versammlung wird Herr Kreisinspektor Dr. Dindrichs, Höchst über das Thema sprechen:

Um die Seele des deutschen Volkes.

Eingerahmt wird die Veranstaltung durch zwei Vorträge eines gemischten Chores unter Leitung von Herrn Lehrer L. Weber, Höchst:

- a.) Soldatenabschied, von Zöllner
- b.) Heilige Gräber in Feindesland von Holländer.

Deutsche Frauen und deutsche Männer des Kreises kommt in Massen zu dieser Veranstaltung, damit dieselbe zu einer wichtigen Kundgebung des Verteidigungswillens der Heimat sich gestalten kann, und bezeugt damit, daß Ihr den Mahnruf unseres großen Helden vom 2. September:

Wehre dich, deutsches Heer u. deutsche Heimat! verstanden habt und ihm nachkommen wollt!

Der vorbereitende Ausschuss:

J. A. Geheimrat Dr. Klausner, Kgl. Landrat.

Zur Beachtung! Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Damen-Hüte

in Filz, Velour, Samt und Seide die neuesten Formen empfiehlt sehr preiswert.

Große Auswahl in Trauerhüten

Josef Braune.

Sämtliche Putzzutaten vorhanden.

Zeichnungen auf 9. Kriegs-Anleihe

werden kostenfrei entgegen genommen bei der Nebenstelle der Kreispartei des Kreises Höchst a. M. hier, Staufenstr. 5 Ph. Gezanue.

PFÄLZER HOF

Empfehle über die Straße

Frucht-Wermut, alkoholfalt, bester Ersatz für die teuren Spirituosen per ¼ltr. Flasche M. 3,50

Limonade per ¼ltr. Flasche 60 Pfg.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

T. L. Lichtspiele

in der

Turnhalle

zu Hofheim

Sonntag, den 13. Oktober Vorstellungen

nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Programm:

1. Harakiri. Großes Film-Drama in 3 Akten
2. Lumpaci Vagabundus Luftspiel in 2 Akten. Humor.
3. Bauernlist Luftspiel in 1 Akt, aus Tirol
4. Lehmanns Mittel zum Zweck Humor
5. Kiekebusch hat Nachdienst. Humor
6. Wintersport.

Eintritt 1 Mark.

Kinder Nachmittags 30 Pfennige.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Zu Allerheiligen!

Empfehle zu Allerheiligen billige

Fichtenkränze

von 90 Pfg. an und über, sowie

künstliche Kränze

in verschiedenen Preislagen.

Papier-Rosen

per Duzend 20 Pfg

Bestellungen werden freundlichst angenommen.

Frau Schnellbacher

Papierhandlung.

Hauptstraße

Düngeralk 90% - 95%

Kohlensäure enthaltend, in fein gemahlenen Zustand trifft diese Woche ein.

Bestellungen werden entgegen genommen bei

Wilhelm Reinhard

Hauptstraße 2.

Rinderhort Hofheim a. T.

Indr. für nachmittags geübte

Sorthelferin

Angeb. mit Gehaltsansprüchen an

Frau Anklinger Weilbacherstr. 7.

Zum Austragen

einer Sonntagszeitung

zuverlässige

Person in Hofheim und

Marxheim gesucht

Offerten unter D. N. 3643 an

Haasestein & Vogler u. G.

Frankfurt a. M.

Gesunde Organe bilden

den besten Widerstand gegen Er-

krankungen. Sie handeln klug,

wenn Sie dieselben stärken und vor

Erkältungen schützen. Dafür kom-

men für den Magen in Betracht:

Wermuth-Tee Fenchel-Tee Kamil-

len Sennesblätter Pfeffermünzkraut

Vorbeugende Artitel gegen Er-

kältungen der Athmungs-Organe

sind: Alte Holunderblüten Wege-

rich Blankenheimer Tee, Emser u.

Sodener Pastillen Wiesbadener u.

Homburger Pastillen. Genannte

Artikel sind erhältlich

A. Phildius, Hoflieferant.

Zwei Kopfbretter

von Handwagen auf dem Wege nach

Münster verloren gegangen. Abzugeben

gegen Belohnung. Brühlstraße 8.

Höchst a. M. Kaufmännische Privatschule (Sprach u. Handelslehranstalt) Bei beabsichtigten Handelsschul-Eintritt Monat Oktober gibt Ihnen unser näherer Prospekt der umsonst versand wird, weitere Auskunft Prospekt oder Anmeldungen. Höchst, Kaiserstr. 8

Der berühmte Kalk zum Füttern der Böch. Viehnährmittel-Fabrik R. R. Hofflerant. Ist der Beste für Knochenkraft und überdies des Gedelhen sämtlicher Haustiere. Bestellungen nimmt entgegen. Vertreter: Ludwig Mauer Brühlstraße 8.

Cognac ist nicht mehr zu haben oder nur zu abnormen ungewöhnlich hohen Preisen zu haben trinken Sie deshalb „Fürstentee“ derselbe hat ein hochfeines Aroma ist für den Magen sehr bekömmliche, verleiht keinen ruhigen Schlaf und ist dabei noch sehr preiswürdig A. Phildius.

„Pfälzer Hof,“ bleibt Freitag, den 11. d. Mts geschlossen.

Klavier auf einige Monate zu mieten gesucht. Zu erfragen im Verlag.

2 Gebrauch. Bettstellen sowie 2 Petroleum Hängelampen billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

1 gut erhaltene Blumenkübel zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Monatsfrau oder Mädchen für 2-3 Stunden vor mittags gesucht. Christiani, Brechenheimerstr. 8.

Ein Regulierofen zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Ein gut erhaltener Kochofen zu verkaufen. Preis 35 Mark. Ansuchen Donnerstag zwischen 5 u. 6 Uhr. Märzheimerstraße 3.

Gans entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Kirchgartenstraße 2.

6 Wochen altes Ziegenlamm zu verkaufen. Kirchtellerstraße 2.

Friegsleite, Waschnpulver, Seife und in Paketen Saponia, Salmiakgeist Bleichhilfe empfiehlt A. Phildius, Hof-Lieferant.

Die Beleidigung, die ich gegen Martin Henrich ausgesprochen nehme ich zurück. Josef Zasel.

Haaröl-Ersatz wie feithaltig, ersetzt vollständig Olivenöl. Drogerie Phildius.

Herbst-Sämereien empfiehlt Drogerie Phildius.

Anst. jung. Mann kann möbl. Zimmer haben. Niederhofheimerstraße 25.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Der Dachdecker ist wieder da! Anmeldungen im Verlag.

Kartoffelkörbe aus Draht hat abzugeben. Fresenius.